

Herder, Johann Gottfried: Der Nachruhm (1773)

1 Mich reizet nicht des Ruhmes Schall,
2 Der aus Posaunen tönt,
3 Den jeder leise Widerhall
4 Im stillen Thal verhöhnt.
5 Ein Ruhm, der wie der Sturmwind braust,
6 Ist selbst ein Sturm, der bald versaust.

7 Mich reizet mehr der Silberton,
8 Der unbelauschet klingt
9 Und meiner Muse schönsten Lohn,
10 Den Dank des Herzens, singt,
11 Die Thräne, die dem Aug' entfließt
12 Und mich mit Bruderliebe grüßt.

13 Nicht Allen gönnte die Natur
14 Das allgepriesne Glück,
15 Zu bilden auf des Schöpfers Spur
16 Ein ew'ges Meisterstück,
17 Das, ein Vollkommnes seiner Art,
18 Der Nachwelt stetes Muster ward,

19 An dem, im Anblick noch entzückt,
20 Der späte Schüler steht
21 Und in des Meisters Seele blickt
22 Und stumm von dannen geht,
23 Indeß sein Herz den seltnen Geist
24 Mit lautem Puls glückselig preist.

25 Wir schwimmen in dem Strom der Zeit
26 Auf Welle Welle fort;
27 Das Meer der Allvergessenheit
28 Ist unser letzter Ort.
29 Genug, wenn Welle Welle trieb

30 Und ohne Namen Wirkung blieb;
31 Wenn dann auch in der Zeiten Bau
32 Mich bald ihr Schutt begräbt,
33 Und meine Kraft auf Gottes Au
34 In andern Blumen lebt,
35 Und mein Gedanke mit zum Geist
36 Vollendender Gedanken fleußt.

37 Schön ist's, von Allen anerkannt,
38 Sich allgelobt zu sehn;
39 Doch schöner noch, auch ungenannt,
40 Wohlthätig fest zu stehn.
41 Verdienst ist meines Stolzes Neid
42 Und bei Verdienst Unsichtbarkeit.

43 So nennet Gottes Creatur
44 Nur schweigend seinen Ruhm;
45 Sie blüht in wirkender Natur,
46 Ihr selbst ein Eigenthum.
47 Der Schöpfer zeigt sich nicht, und kühn
48 Verkennt der Thor und leugnet ihn.

(Textopus: Der Nachruhm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67329>)